



HDE



Konsumbarometer

JULI 2020

*Vorsprung durch Wissen.*



JULI 2020

**ERSTELLT FÜR**

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.  
Juli 2020

**ERSTELLT VON**

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

## INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld.....	4
Umfrageergebnisse.....	10
Methodik.....	16
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016).....	17
Rechtlicher Hinweis .....	19

## Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Im Juni aktualisierten die Bundesregierung, die verschiedenen Wirtschaftsforschungsinstitute sowie die volkswirtschaftlichen Abteilungen der Banken und die internationalen Organisationen traditionell ihre Konjunkturprognosen. Diesen Erwartungen über die weitere gesamtwirtschaftliche Entwicklung wird dabei in Zeiten der Rezessionen infolge der Corona-Pandemie eine besondere Aufmerksamkeit zu teil.

Tabelle 1: Prognosen für das BIP-Wachstum in Deutschland

	2020	2021
Bundesregierung	-6,3	5,2
Bundesbank	-7,1	3,2
DIW	-9,4	3,0
HRI	-9,0	5,3
ifo	-6,7	6,4
IfW	-6,8	6,3
IWF	-7,8	5,4
IWH	-5,1	3,2
OECD	-6,6	5,8
RWI	-5,8	6,8
Sachverständigenrat Wirtschaft	-6,5	4,9

Der Blick auf die verschiedenen Prognosen (siehe Tabelle 1) zeigt – als Folge der „Einmaligkeit“ und „Unvergleichbarkeit“ der aktuellen Krise – eine bemerkenswert große Varianz der Ergebnisse.

So waren die Abweichungen zwischen den Konjunkturprognosen für Deutschland selten so groß wie zurzeit. Während Institute wie das Institut für Wirtschaftsforschung in Halle (IWH) mit einem erwarteten Wirtschaftseinbruch von 5,1 Prozent in diesem Jahr vergleichsweise optimistisch sind, zeugen die Prognosen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung oder des Handelsblatt Research Institute (HRI) mit einem erwarteten Rückgang des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in 2020 von 9,4 bzw. 9 Prozent eher von gesamtwirtschaftlicher Skepsis.

Zweitens bedeuten die aktualisierten Prognosen hingegen auch, dass der Einbruch der gesamtwirtschaftlichen Produktion der schärfste der Nachkriegszeit sein wird.

Drittens folgt aus den im Vergleich zum Einbruch durchweg eher „geringen“ Wachstumserwartungen für das nächste Jahr, dass man sich von der Hoffnung auf einen V-förmigen Konjunkturverlauf – drastischer Einbruch in 2020 und einer Rückkehr im kommenden Jahr zur gesamtwirtschaftlichen Leistung wie zu Beginn dieses Jahres – verabschieden muss. Nach dem kräftigen Rückgang der Wirtschaftsleistung im zweiten Quartal, das ifo Institut erwartet einen Einbruch um etwa zwölf Prozent, wird die wirtschaftliche Erholung eher langsam verlaufen, sodass die Gesamtleistung der deutschen Volkswirtschaft frühestens im übernächsten Jahr wieder ihr Vor-Corona-Niveau erreichen wird. Die Bundesbankökonominnen gehen davon aus, dass mit einer zügigen Normalisierung des Investitionsverhaltens und des privaten Konsums erst dann gerechnet werden könne, wenn es eine medizinische Antwort auf CoVid-19 gäbe.

Selbst die Ökonomen im Bundeswirtschaftsministerium sind mittlerweile recht deutlich von ihrer eigenen optimistischeren Prognose abgerückt. Im aktuellen Monatsbericht des BMWi kann man lesen: „Der weitere Erholungsprozess im zweiten Halbjahr und auch danach wird schleppend erfolgen und sich länger hinziehen. Die außenwirtschaftlichen Impulse werden noch über längere Zeit niedrig bleiben und die Verhaltensänderungen von Bürgern und Wirtschaft angesichts des Risikos eines Wiederaufflammens der Epidemie fortbestehen.“

Die Konjunkturexperten des HRI gehen davon aus, dass die wirtschaftliche Gesamtleistung im zu Ende gehenden zweiten Quartal real um nahezu 14 Prozent geringer sein dürfte als im Schlussquartal 2019. In einem knappen halben Jahr wäre die deutsche Volkswirtschaft auf den Stand vom Spätsommer 2010 zurückgeworfen worden – der Zuwachs an Wohlstand von einem ganzen Jahrzehnt würde binnen weniger Wochen, in denen weite Teile der Wirtschaft faktisch stillstanden, vernichtet worden sein.

Dabei darf freilich nicht vergessen, dass alle diese Prognosen weiterhin mit großer Unsicherheit behaftet sind. So betont beispielsweise das IWH, dass die Prognose auf der Annahme einer halbwegs konstanten Anzahl von CoVid-19 Erkrankten beruht. Eine mögliche zweite Infektionswelle würde das Bild hingegen dramatisch verschlechtern. Nach den Berechnungen der OECD würde im Fall einer zweiten Welle der Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Leistung in diesem Jahr in Deutschland nicht bei 6,6 Prozent liegen, sondern bei 8,8 Prozent.

Um die wirtschaftliche Erholung in Deutschland zu forcieren, hat sich die Bundesregierung am 1. Juni nach zähen Verhandlungen auf ein „Corona-Konjunkturprogramm“ verständigt. Am 29. Juni haben Bundestag und Bundesrat zugestimmt. Dieses Programm mit seinen 57 Einzelmaßnahmen – von einer temporären Senkung der Mehrwertsteuer bis zu einem

Kinderbonus – soll die pandemiebedingten wirtschaftlichen Schäden ein Stück weit kompensieren.

Der überraschendste Programmpunkt ist die befristete Senkung der Mehrwertsteuer. Für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember dieses Jahres soll der Regelsatz von 19 auf 16 Prozent und der ermäßigte Satz von 7 auf 5 Prozent gesenkt werden. Zielgruppe dieser Maßnahme sind die Bezieher geringerer Einkommen, da deren Konsumquote überdurchschnittlich hoch ist.

Wieviel genau von dieser Verbrauchsteuersenkung allerdings bei den Verbrauchern in Form niedrigerer Preise ankommen wird, ist ungewiss. Denn weite Teile des Handels sind massiv „coronageschädigt“ und werden versuchen, einen Teil dieser Abgabensenkung durch den Verzicht auf mögliche Preissenkungen selbst zu vereinnahmen. Zudem ist es höchst unwahrscheinlich, dass ein der Preisbindung unterliegendes Taschenbuch für sechs Monate 9,71 Euro anstatt der bislang verlangten 9,90 Euro kosten wird.

Darüber hinaus will die Bundesregierung im Rahmen dieses Konjunkturpakets Eltern einen Bonus von 300 Euro pro Kind im zweiten Halbjahr 2020 bezahlen. Dieser Kinderbonus wird – anders als das Kindergeld – nicht auf die Grundsicherung angerechnet, sodass auch das verfügbare Einkommen von Hartz-IV-Empfängern mit Kindern steigt.

Weitere Maßnahmen des Pakets sind eine Senkung der Stromkosten über eine Deckelung der EEG-Umlage auf 6,5 bzw. 6 Cent je Kilowattstunde in den kommenden zwei Jahren, ein Zuschuss für den Erwerb eines E-Autos, der von derzeit 3.000 auf stattliche 6.000 Euro erhöht wird, sowie Investitionen in Infrastruktur und Zukunftstechnologien.

Der mögliche Effekt dieser Maßnahmen wird durchaus kontrovers beurteilt. Die Ökonomen des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel (IfW) gehen davon aus, dass das Konjunkturpaket der Bundesregierung das Verlaufsbild der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung nur unwesentlich bestimmen soll. Denn den Vorzieheffekten als Folge der befristeten Mehrwertsteuersenkung im zweiten Halbjahr dieses Jahres, würden „dämpfende Effekte im kommenden Jahr gegenüberstehen (Jo-Jo-Effekt)“.

Die Konjunkturexperten der Bundesbank erwarten in der Summe hingegen, dass durch dieses Programm die wirtschaftliche Gesamtleistung in diesem Jahr um ein Prozent und im kommenden Jahr ein halbes Prozent angehoben wird.

Die Größenordnung des gegenwärtigen Einbruchs der deutschen Volkswirtschaft lässt sich ebenfalls an den aktuellen gesamtwirtschaftlichen Kennzahlen ablesen. Am 5. Juni veröffentlichte das Statistische Bundesamt die April-Zahlen über die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe. Diese waren im April preis-, saison- und kalenderbereinigt 25,8 Prozent niedriger als im März 2020. Dies ist der stärkste Rückgang seit Beginn der Zeitreihe im Januar 1991. Im Vergleich zum Vorjahresmonat gab es einen kalenderbereinigten Rückgang um 36,6 Prozent. Besonders hart traf es die Autoindustrie mit einem Minus von mehr als 43

Prozent. Sehr glimpflich kam die Pharma-Industrie davon, doch auch hier nahm der Rückgang mit 6,6 Prozent durchaus historische Ausmaße an.

Am 12. Juni folgten dann noch die Zahlen zur Industrieproduktion sowie die der Exporte im April. Bei beiden Kennzahlen zeigten sich ähnlich dramatische Entwicklungen wie bei den Auftragseingängen. Die Industrieproduktion brach im Vergleich zum März um 17,9 Prozent ein und die Exporte um 24 Prozent.

Während auf der einen Seite die Prognosen und aktuellen Kennzahlen zur Gesamtwirtschaft deutlich negativ ausfallen, kommt auf der anderen Seite in der jüngsten Entwicklung verschiedener Stimmungsindikatoren Optimismus zum Ausdruck. Laut Meldung des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) vom 16. Juni haben sich die Konjunkturerwartungen der befragten Finanzmarktexperten/-innen zum dritten Mal in Folge aufgehellt: Diese liegen nunmehr bei 63,4 Punkten und damit um 12,4 Zähler höher als im Mai. Bemerkenswerter ist allerdings, dass sich zum ersten Mal seit dem Januar dieses Jahres auch die – bei dem gleichen Sample von Finanzmarktexperten erhobene – Einschätzung der aktuellen Lage verbessert hat: von minus 93,5 Zähler auf nunmehr minus 83,1 Punkte.

Und am 23. Juni wurden – die als gute Prädiktoren der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung angesehenen – Einkaufsmanagerindizes des Monats Juni sowohl für das Verarbeitende Gewerbe als auch für den Dienstleistungsbereich veröffentlicht. Der Index für den Dienstleistungsbereich schnellte um 16,8 Zähler auf 47,8 Punkte nach oben. Gleichermäßen legte – freilich nicht ganz so dynamisch – auch der Index für das Verarbeitende Gewerbe zu: um 7,5 Punkte auf nunmehr 46,9 Zähler.

Die einen Tag später veröffentlichten Juniwerte des ifo Geschäftsklimaindex zeigen die gleiche Entwicklung wie die Einkaufsmanagerindizes. So liegt der neue Wert des Geschäftsklimas nun – nach den 79,7 Punkten im Mai – bei 86,2 Zählern und damit erstmals wieder deutlich über dem Tiefstand von 79,9 in der Megarezession von 2009.

Die Geschäftserwartungen sind ebenfalls besser geworden, denn deren Index erholte sich weiter von 80,5 im Mai auf nunmehr 91,4 Punkte. Laut Clemens Fuest, Präsident des ifo Instituts, sieht die deutsche Wirtschaft damit wieder Licht am Ende des Tunnels.

Im Zuge der Corona-Pandemie gerät der Arbeitsmarkt weiter unter Druck. So gibt es aktuell 2,853 Millionen Arbeitslose in Deutschland wie die Bundesagentur am 1. Juli vermeldete. Damit steigt die Arbeitslosenzahl im Vergleich zum Vormonat um 40.000 Personen. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Arbeitslosenzahl um 637.000 erhöht. Die Arbeitslosenquote erhöht sich um 0,1 Prozentpunkte auf einen Wert von 6,2 Prozent.

Und laut dem Statistischen Bundesamt nahm die Anzahl der Erwerbstätigen mit Wohnort in Deutschland weiter ab. Die Erwerbstätigenzahl wies im Mai eine Größenordnung von etwa 44,6 Millionen auf, 483.000 Personen (minus 1,1 Prozent) weniger als im Vorjahresmonat. Der

Rückgang der Erwerbstätigenzahl im Vorjahresvergleich hat damit weiter an Dynamik gewonnen.

Insgesamt wird sich der Arbeitsmarkt nach Ansicht der Konjunkturoptionen des HRI gemessen an der Schärfe des Einbruchs jedoch vergleichsweise gut halten. Die Arbeitslosigkeit dürfte dieses Jahr im Mittel rund 2,9 Millionen betragen und damit um 620.000 Personen höher als im Vorjahr ausfallen. Am Jahresende 2020 dürfte die Arbeitslosenzahl bei knapp 3,5 Millionen liegen und dort im Verlauf des nächsten Jahres verharren.

Ein wesentlicher Grund dafür dürfte das Instrument der Kurzarbeit sein. Diese nimmt nach Berechnungen des ifo Instituts in Deutschland „historisch einmalige“ Ausmaße an. Vor allem das Gastgewerbe sowie weite Teile der Industrie und des Handels seien im Mai betroffen gewesen. Laut ifo waren im Gastgewerbe 796.000 Menschen oder 72 Prozent der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in Kurzarbeit, im Fahrzeugbau 513.000 oder 46 Prozent und im Autohandel 289.000 oder 44 Prozent. Hinzu kamen

- 683.000 Kurzarbeiter im Einzelhandel (28 Prozent),
- 660.000 in sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (28 Prozent),
- 456.000 in der Metallindustrie (40 Prozent),
- 423.000 in Verkehr und Lagerbetrieben (23 Prozent),
- 362.000 im Großhandel (26 Prozent),
- 329.000 bei Freiberuflern sowie bei wissenschaftlichen und technischen Dienstleistern (14 Prozent),
- 316.000 im Maschinenbau (29 Prozent),
- 243.000 in den Branchen Chemie, Öl, Pharma, Gummi und Kunststoff sowie Glas (21 Prozent),
- 227.000 in der Elektrobranche (29 Prozent) und
- 170.000 in der Möbelindustrie (31 Prozent).

Der Effekt der Corona-Pandemie auf den Arbeitsmarkt dürfte sich jedoch nicht nur in dem Umfang der Erwerbstätigkeit zeigen. So ist von einer dämpfenden Wirkung auf die Lohnentwicklung auszugehen. So zeigte sich nach einer Meldung des Statistischen Bundesamtes vom 23. Juni, dass die Reallöhne bereits im ersten Quartal 2020 die schwächste Steigerungsrate seit dem 4. Quartal 2013 aufwiesen. Während der Nominallohnindex in Deutschland im 1. Quartal 2020 um knapp 2,1 Prozent gegenüber dem Vorjahresquartal gestiegen ist und die Verbraucherpreise im selben Zeitraum um etwa 1,6 Prozent zulegten, belief sich der daraus resultierende reale Verdienstzuwachs auf 0,4 Prozent.



Tabelle 2: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2019	II/19	III/19	IV/19	I/20	Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
Real. Bruttoinlandsprodukt	0,6	-0,2	0,3	-0,1	-2,2	-1,9
Privater Konsum	1,6	0,2	0,2	0,0	-3,2	-2,2
Ausrüstungsinvestitionen	0,6	0,0	-1,4	-2,0	-6,9	-9,2
Bauinvestitionen	3,9	-0,9	0,4	0,1	4,1	4,8
Ausfuhren	0,9	-1,4	1,3	-0,6	-3,1	-3,2
Einfuhren	1,9	-0,3	-0,3	0,1	-1,6	-1,7
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2019	Mrz 2020	Apr 2020	Mai 2020	Jun 2020	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion <sup>1</sup>	-3,3	-8,9	-18,0	-	-	-25,3
Auftragseingänge <sup>1</sup>	-5,9	-15,0	-25,8	-	-	-36,7
Einzelhandelsumsatz <sup>1</sup>	3,0	-2,7	-6,5	-	-	-6,4
Exporte <sup>2</sup>	0,8	-11,7	-24,0	-	-	-31,2
ifo-Geschäftsklimaindex	97,1	86,0	74,3	79,7	86,2	-11,2
Einkaufsmanagerindex	44,5	45,4	34,5	36,6	44,6	-0,9
GfK-Konsumklimaindex	10,0	8,3	2,3	-23,1	-18,9	-
Verbraucherpreise <sup>3</sup>	1,5	1,4	0,9	0,6	0,9	-
Erzeugerpreise <sup>3</sup>	1,1	-0,8	-1,9	-2,2	-	-
Arbeitslosenzahl <sup>4</sup>	2267	2265	2637	2874	2943	28,8
Offene Stellen <sup>4</sup>	775	695	628	583	563	-28,5

<sup>1</sup> Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; <sup>2</sup> Veränderung zum Vormonat in Prozent; <sup>3</sup> Veränderung zum Vorjahr in Prozent; <sup>4</sup> in Tausend; saisonbereinigt.  
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters

## Umfrageergebnisse

### Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung<sup>1</sup>, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

*Beispiel: Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.*

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

---

<sup>1</sup> Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

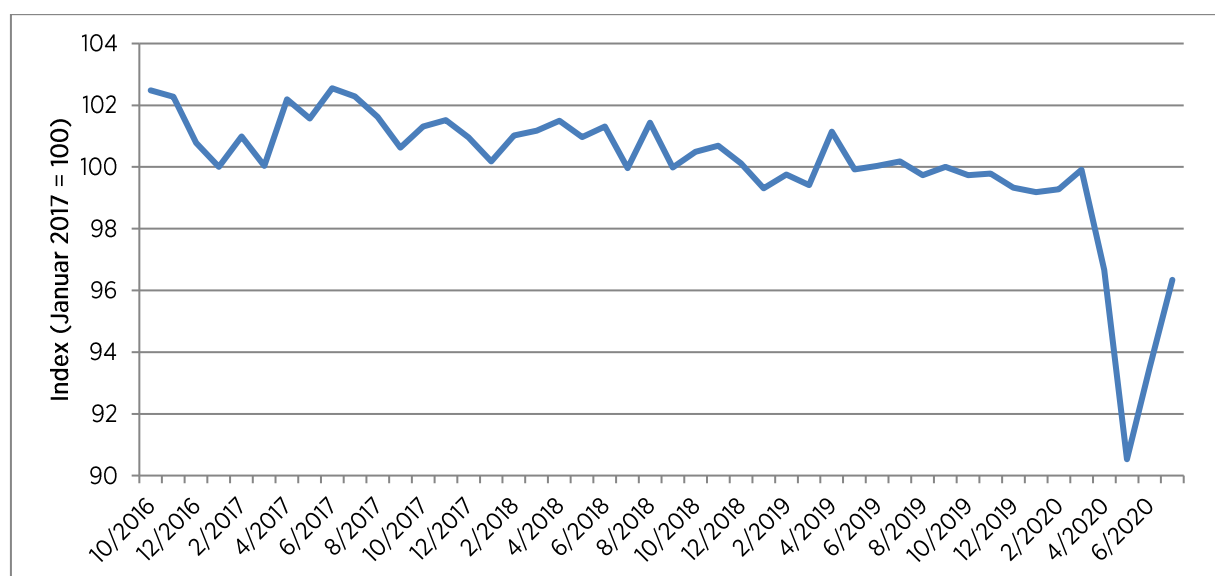
Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Feb 2020	Mrz 2020	Apr 2020	Mai 2020	Jun 2020	Jul 2020
HDE-Konsumbarometer	99,28	99,91	96,66	90,53	93,51	96,34
Einkommen	102,12	103,46	98,52	89,24	94,74	96,87
Anschaffungen	99,60	104,57	100,62	87,17	94,53	96,21
Sparen <sup>a</sup>	97,53	94,89	97,53	101,13	97,98	99,16
Preis <sup>a</sup>	98,17	97,30	96,55	95,75	92,85	98,27
Konjunktur	95,22	95,67	79,44	64,17	75,32	83,91
Zins <sup>a</sup>	104,88	104,23	109,78	111,63	107,45	106,63

Index: Januar 2017 = 100  
<sup>a</sup>Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsgerichtet und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer



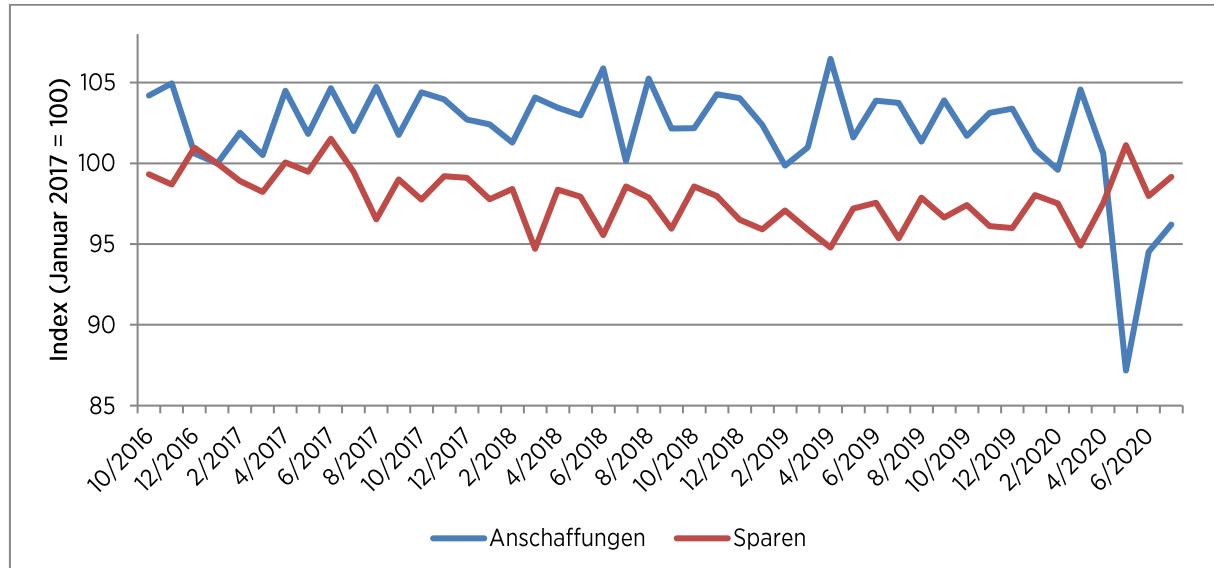
Die Verbraucherstimmung reiht sich ein in das Bild von aufhellenden Stimmungsindikatoren auf der einen Seite und durchaus skeptischen Konjunkturprognosen sowie negativen realwirtschaftlichen Daten auf der anderen Seite.

Im Juli hält der positive Trend des HDE-Konsumbarometers weiter an (siehe Abbildung 1). Es steigt im Vergleich zum Vormonat um 2,83 Punkte auf einen Wert von nun 96,34 Punkte. Damit befindet sich die Verbraucherstimmung fast wieder auf dem Niveau vom April als es zum ersten größeren Einbruch im Zuge der Corona-Pandemie kam. Im Vergleich zum Vorjahresmonat geht das HDE-Konsumbarometer aktuell um 3,84 Punkte zurück.

Insofern kann von einer Rückkehr zur Normalität noch keine Rede sein. Auch wenn anscheinend wieder regional ansteigende Infektionszahlen wie zum Beispiel zuletzt im Landkreis Gütersloh keinen starken Einfluss auf die Verbraucherstimmung haben, könnte sich dies ändern, falls größere Teile von Deutschland betroffen wären und es zu einer bundesweiten zweiten Infektionswelle kommt.

Die Entwicklungen in dieser Hinsicht wie auch die weitere gesamtwirtschaftliche Entwicklung spielen eine entscheidende Rolle dabei, ob sich die Verbraucherstimmung nachhaltig aufhellt.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung<sup>2</sup>



<sup>2</sup> Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Ein positiver Trend ist ebenfalls bei der Anschaffungsneigung zu beobachten. Diese weist im Juli einen Wert von 96,21 Punkte auf, 1,68 Punkte mehr als im Vormonat (siehe Abbildung 2). Dennoch befindet sich damit die Anschaffungsneigung weiterhin auf einem niedrigen Niveau. Noch vor einem Jahr wies sie einen um 7,54 Punkte höheren Wert auf.

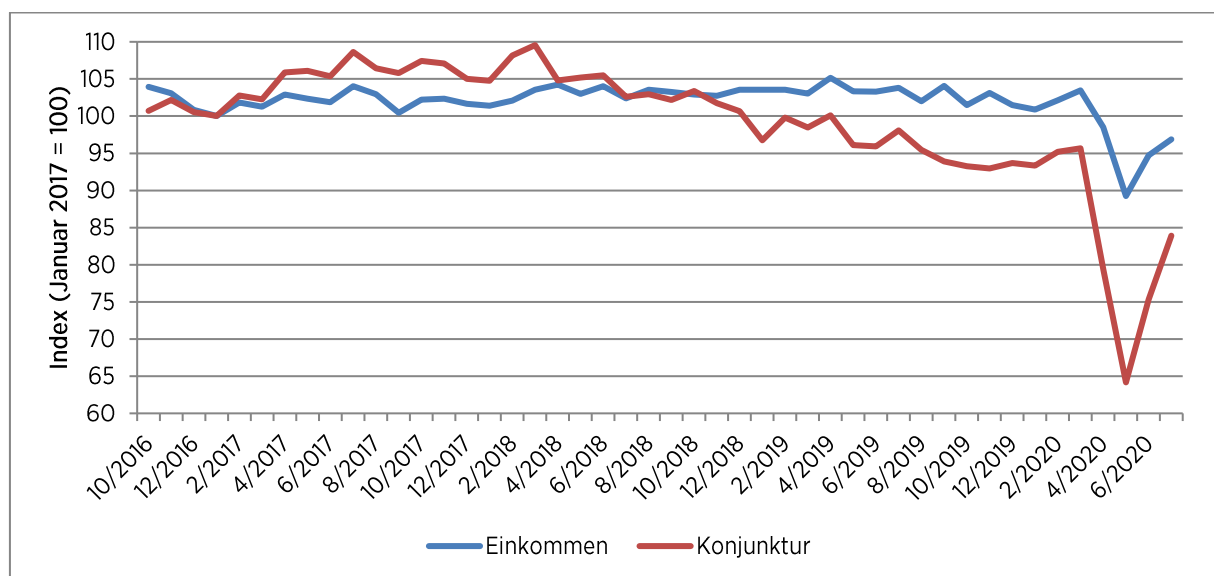
Ein Blick auf den Vormonat zeigt, dass die positive Entwicklung im Juli etwas verhaltener ausfällt. Als mögliche Ursachen der moderat gestiegenen Konsumneigung wurden im Kurzbericht zum Monat Juni die Wiedereröffnung (nahezu) aller stationären Ladengeschäfte sowie ein gewisses Abfinden bzw. Gewöhnen an die aktuelle Einkaufssituation mit potenziellem Ansteckungsrisiko und besonderen Hygienestandards.

Eine aktuelle Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach zeigt allerdings, dass dieses Arrangieren mit den Einschränkungen noch nicht vollständig stattgefunden hat. Denn die „Coronaauflagen“ für den Einzelhandel dämpfen die Kauflaune der Konsumenten. In der Umfrage gaben 68 Prozent der Befragten, dass sie aufgrund der Maskenpflicht derzeit nur das Nötigste einkaufen.

Insofern sind Deutschlands Verbraucher ungeachtet der Einkommenssituation von der „Vor-Corona-Konsumlaune“ noch weit entfernt.

Die bekundete Sparneigung der Verbraucher geht im Juli etwas zurück. Aufgrund der inversen Bildung des Teilindikators zeigt sich dies in einem ansteigenden Graphen (siehe Abbildung 2). Der aktuelle Wert beläuft sich auf 99,16 Punkte, 1,18 Punkte mehr als im Vormonat. Mit Blick auf die vergangenen Monate zeigt sich insofern hinsichtlich der Sparneigung kein eindeutiger Trend.

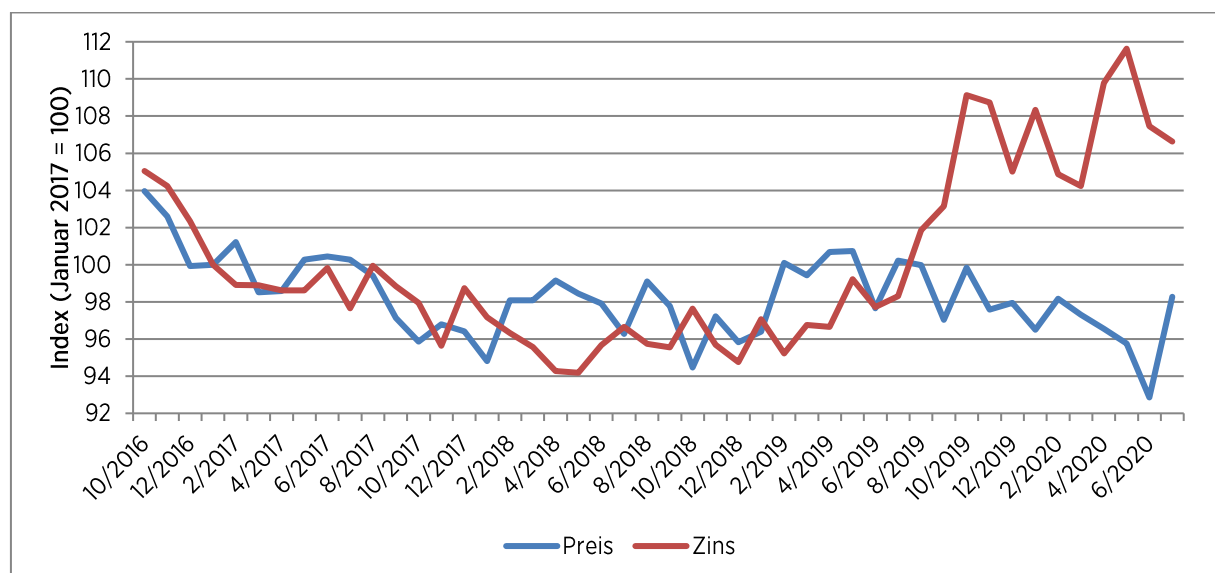
Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung



Nachdem die Gesamtwirtschaft in Deutschland im zweiten Quartal historisch einmalig stark eingebrochen sein dürfte, befindet sie sich nun wieder – von einem niedrigen Niveau aus kommend – auf einem Wachstumspfad. Davon gehen offensichtlich auch die Konsumenten aus. Denn die Erholung der Konjunkturerwartungen hält im Juli an (siehe Abbildung 3). Der Teilindikator steigt um 8,59 Punkte auf einen Wert von 83,91 Punkte. Trotzdem befinden sich damit die Erwartungen weiterhin auf einem niedrigen Niveau. Vor einem Jahr waren die Konjunkturerwartungen der Verbrauch um 14,19 Punkte höher.

Im Zuge der sich aufhellenden Konjunkturerwartungen seitens der Verbraucher sind auch deren Einkommenserwartungen weiter angestiegen. Sie steigen im Juli um 2,13 Punkte auf einen Wert von 96,87 Punkte. Im Vergleich zum Vorjahresmonat befinden sich die aktuellen Erwartungen jedoch auf einem 6,93 Punkte niedrigeren Niveau. Die weitere Aufhellung der Einkommenserwartungen ist insofern überraschend, als dass die Situation am Arbeitsmarkt – eine maßgebliche Grundlage für die finanzielle Situation vieler Verbraucher – weiter äußerst angespannt ist. Jedoch, auch wenn es bereits Rezessions-bedingt erste Entlassungen gab, befinden sich viele Unternehmen noch in Kurzarbeit oder haben einen Beschäftigungsabbau bisher nur angekündigt. Unter Umständen reagieren die Verbraucher mit ihren Einkommenserwartungen erst dann auf die Entwicklung, wenn sie selbst von Entlassungen betroffen sind.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung<sup>3</sup>



<sup>3</sup> Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren,

Die Zinserwartungen der Verbraucher haben sich im Juli marginal erhöht, was sich aufgrund der inversen Bildung in Abbildung 4 in einem fallenden Graphen zeigt. Der Teilindikator weist aktuell einen Wert von 106,63 Punkte auf, 0,82 Punkte weniger als im Juni.

Hingegen haben sich die Inflationserwartungen der befragten Konsumenten im Juli verringert. Der invers gebildete Teilindikator steigt um 5,42 Punkte im Vergleich zum Vormonat auf einen Wert von 98,27 Punkte. Dies passt zur Meldung des Statistischen Bundesamts vom 29. Juni, wonach die Teuerungsrate in Deutschland auch im Juni relativ gering war. Nach ersten Schätzungen weist die Inflationsrate einen Wert von 0,9 Prozent auf. Darüber hinaus hatte das Amt bereits am 15. Juni mitgeteilt, dass die erwähnte Mehrwertsteuersenkung bei vollständiger Weitergabe an die Verbraucherinnen und Verbraucher einen Rückgang der Verbraucherpreise um rein rechnerisch 1,6 Prozent verursachen dürfte.

**Fazit:** Trotz einiger neuer regionaler Infektionszentren hat sich die Verbraucherstimmung in Deutschland im Juli auf einem niedrigen Niveau weiter erholt. Sowohl bei den Konjunktur- und Einkommenserwartungen als auch bei der Anschaffungsneigung setzt sich der positive Trend weiter fort. Der größte Einbruch der gesamtwirtschaftlichen Produktion in dieser Rezession zeigt sich im zweiten Quartal dieses Jahres. Zur anschließenden Erholung trägt angesichts aufhellender Verbraucherstimmung auch der private Konsum bei. Allerdings gibt es noch immer Anzeichen, dass Deutschlands Verbraucher von einer „guten“ Kauflaune noch etwas entfernt sind.

Ungewiss ist auch, was geschieht, falls sich entweder bundesweit eine zweite Infektionswelle ergibt oder die Rezession umfangreicher als bisher über den Arbeitsmarkt bei den Verbrauchern ankommt.

---

dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

## Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 2.000 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.



## Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 4: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	AN	SP <sup>a</sup>	PR <sup>a</sup>	KJ	ZI <sup>a</sup>
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33
März 2018	101,18	103,57	104,07	94,71	98,09	109,56	95,57
April 2018	101,50	104,24	103,45	98,37	99,15	104,78	94,28
Mai 2018	100,96	102,98	102,96	97,92	98,44	105,20	94,18
Juni 2018	101,31	104,02	105,88	95,57	97,91	105,50	95,67
Juli 2018	99,97	102,38	100,13	98,56	96,27	102,60	96,65
August 2018	101,43	103,56	105,24	97,88	99,10	102,93	95,75
September 2018	99,98	103,27	102,15	95,95	97,78	102,18	95,54
Oktober 2018	100,49	102,90	102,18	98,56	94,46	103,36	97,64

November 2018	100,69	102,73	104,28	97,98	97,22	101,74	95,69
Dezember 2018	100,12	103,55	104,04	96,52	95,82	100,66	94,76
Januar 2019	99,30	103,55	102,36	95,92	96,39	96,75	97,06
Februar 2019	99,76	103,57	99,85	97,08	100,11	99,82	95,23
März 2019	99,42	103,02	100,98	95,89	99,42	98,45	96,76
April 2019	101,14	105,16	106,47	94,79	100,69	100,09	96,65
Mai 2019	99,93	103,33	101,61	97,20	100,74	96,10	99,22
Juni 2019	100,03	103,29	103,88	97,59	97,65	95,91	97,73
Juli 2019	100,18	103,80	103,75	95,35	100,22	98,10	98,30
August 2019	99,73	102,02	101,34	97,88	99,98	95,43	101,85
September 2019	100,01	104,07	103,90	96,64	97,03	93,91	103,14
Oktober 2019	99,74	101,50	101,70	97,41	99,84	93,24	109,14
November 2019	99,79	103,13	103,12	96,11	97,58	92,95	108,74
Dezember 2019	99,33	101,49	103,39	96,00	97,95	93,70	105,01
Januar 2020	99,18	100,90	100,87	98,04	96,50	93,32	108,33
Februar 2020	99,28	102,12	99,60	97,53	98,17	95,22	104,88
März 2020	99,91	103,46	104,57	94,89	97,30	95,67	104,23
April 2020	96,66	98,52	100,62	97,53	96,55	79,44	109,78
Mai 2020	90,53	89,24	87,17	101,13	95,75	64,17	111,63
Juni 2020	93,51	94,74	94,53	97,98	92,85	75,32	107,45
Juli 2020	96,34	96,87	96,21	99,16	98,27	83,91	106,63

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung;

AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ:

Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

<sup>a</sup>:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

## Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben.

Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

### Handelsblatt Research Institute

---

Toulouser Allee 27  
40211 Düsseldorf  
+49 (0)211/887-1100  
[www.handelsblatt-research.com](http://www.handelsblatt-research.com)

### Autoren

---

Dr. Sven Jung  
Dr. Jan Kleibrink  
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

### Ansprechpartner

---

Dr. Sven Jung  
+49 (0)211/887-1243  
[jung@handelsblatt-research.com](mailto:jung@handelsblatt-research.com)

Studie im Auftrag des HDE

© 2020 Handelsblatt Research Institute